

Totentänze in getreuen Abbildungen nebst ge-
schichtlichen Untersuchungen u. s. w., Stuttgart
1847 [dazu ein Atlas ebd.]; R. Schnaase, Zur
Geschichte der Totentänze, in den Mittheilungen
der k. k. Centralcommission zur Erforschung der
Baudenkmale VI, Wien 1861, 221—223; W.
Wadernagel, Der Totentanz [Kleinere Schriften
I, Leipzig 1872, 302 ff.]; J. E. Wessely, Die
Gestalten des Todes und des Teufels in der dar-
stellenden Kunst, Leipzig 1876; W. Bäumer,
Der Totentanz. Studie, Frankfurt a. M. 1881
[Frankf. Broschüren, N. F. II, 6]; Goedeke,
Grundriß zur Gesch. der deutschen Dichtung I,
2. Aufl., Dresden 1884, 322—325; II [1886],
483; W. Seelmann, Die Totentänze des Mittel-
alters, im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche
Sprachforschung, Jahrg. 1891, 1—80 [mit reichen
Literaturangaben]; F. Douce, The Dances of
Death exhibited in elegant engravings on
wood with a dissertation on the several
representations of that subject, London 1833;
G. Peignot, Recherches historiques et lit-
téraires sur les Danses des morts etc., Dijon
et Paris 1826; E. H. Langlois, Essai histo-
rique, philosophique et pittoresque sur les
dances des morts etc. Ouvrage complété
et publié par A. Pottier et A. Baudry, Rouen
1851, 2 vols.; G. Kastner, Les Danses des
morts. Dissertations et recherches histo-
riques, philosophiques, littéraires et musi-
cales sur les divers monuments, Paris 1852;
P. Vigo, Le danze macabre in Italia. Studi,
Livorno 1878; A. F. Merino, La danco
macabre. Estudio critico literario, Madrid
1884.) [W. Bäumer.]

Totentänze, s. Tänze, ob. 1267.

Todes Meer, s. Meer VIII, 1176 ff.

Töchter des göttlichen Erlösers, s. Heiland,
Orden und Congregationen n. 5; Unserer lieben
Frau, s. Frau, II, n. 6. 21; Unserer Lieben
Frau von der Liebe, s. Liebe, Orden und Cong-
reg. n. 25 und Schulschwestern n. 8, b; der
hl. Genovesa, s. Genovesaninnen; der hl.
Herzen Jesu und Mariä, s. Herz Jesu n. 10
u. vgl. Schulschwestern n. 27; des hl. Kreuzes,
s. Fourmet; der christlichen Liebe, s. Schwestern,
barmherzige, n. 1; der Liebe von der
hl. Maria, s. Maria, Orden und Congreg. n. 16;
Mariens, s. Maria, Orden und Congreg. n. 21;
der Reinigung Mariä, s. Maria, Orden und
Congreg. n. 26; von der Vorsehung, s. Vor-
sehung; der Weisheit, s. Schulschwestern n. 72;
der Zurückgezogenheit, s. Schulschwestern
n. 57.

Töb, ehemaliges Dominicanerinnenkloster im
Kanton Zürich, südlich von Winterthur auf einem
hervorstehenden Hügel, den die rauschende Töb
umfließt. Dort hatten sich seit Anfang des 13. Jahr-
hunderts fromme Schwestern unter Leitung der zur
Oberin gewählten Euphemia v. Hertzen eingefun-
den und ein Schwesternhaus gegründet. Der

Bischof von Konstanz ertheilte am 19. December
1233 die Erlaubniß zum Bau eines Klosters für
Frauen des Dominicanerordens, und die beiden
Grafen Hartmann von Kyburg, Oheim und
Neffe, schenkten hierfür Grund und Boden.
Papst Innocenz IV. nahm 1245 die Stiftung in
seinen Schutz. Der Ruf eines beschaulichen und
heiligen Lebens, den die ersten Schwestern von
Töb schon frühe in weite Umkreise verbreiteten,
erwarb ihnen nicht nur viele Vergabungen, son-
dern veranlaßte auch eine Menge von Frauen
und Töchtern adeliger Abstammung, im Kloster
Töb den Schleier zu nehmen. Besitztüm und An-
sehen des Stiftes erhielten besondere Förderung
durch die Königin Agnes von Ungarn und deren
Stieftochter Elisabeth. Agnes war eine Tochter des
deutschen Königs Albrecht und zweite Gemahlin
des Königs Andreas III. von Ungarn, welcher 1301
starb. Als König Albrecht 1308 bei Windisch im
Nargau ermordet wurde, eilte Agnes aus Ungarn
herbei, um den Tod ihres Vaters zu rächen und die
Uebelthäter zu bestrafen. Bei ihr befand sich ihre
Stieftochter Elisabeth, Thronerbin von Ungarn.
Während nun Agnes an der Stelle, wo die er-
wähnte Mordthat stattgefunden, das Kloster
Königsfelden gründete und sich selbst in demselben
eine Zelle einrichten ließ, trat Elisabeth 1309, erst
15 Jahre alt, in das Kloster Töb und nahm dort
den Schleier. Von ihrer Lehrmeisterin wurde sie
hart behandelt, allein sie fügte sich mit aller Ge-
lassenheit und machte große Fortschritte im geist-
lichen Leben. Als später Herzog Heinrich von
Oesterreich sie bewegen wollte, das Kloster zu ver-
lassen, sich mit ihm zu vermählen und die Krone
Ungarns zu übernehmen, wies Elisabeth ihn mit
Entschiedenheit zurück. Um diese Zeit entwickelte
sich das klösterliche Leben in Töb zu hoher Blüthe.
Die geistliche Leitung der Schwestern hatten die
Dominicaner, welche in Zürich und Konstanz
Klöster besaßen. Oester kamen Ordensbrüder nach
Töb, um Vorträge und Predigten zu halten, so
Bruder Wolfram, Provinzial in Schwaben, und
Bruder Hugo von Staufenberg, Lesemeister in
Konstanz. Insbesondere aber übte der seltsame
Heinrich Seuse (s. d. Art.) in Töb auf die geistige
Richtung der Schwestern den größten Einfluß.
Er kam oft dahin und scheint auch längere Zeit
in Töb gewohnt zu haben. Viele Jahre war er
Beichtvater der Schwester Elisabeth von Ungarn,
wohl auch der anderen Schwestern, und gab durch
seine mündlichen Belehrungen und seine Schriften
Anleitung im geistlichen Leben. Solche Lehrer
mußten wohl die Bildung des Geistes unter den
Schwestern von Töb zu einer mehr als gewöhn-
lichen Stufe führen; strenge Einhaltung der
Ordensdisciplin, heiligmäßiger Wandel, Beschau-
lichkeit, wunderbare Erscheinungen des mystischen
Lebens zeichneten damals eine Reihe von ihnen
aus. Die meisten der Schwestern waren des La-
teinischen kundig und in den Werken des beschau-
lichen Lebens wohl erfahren. Die Schwester